Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

# Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 880.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Montag, 16. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

## Amtliches.

**Berlin,** 15. Dezember. Der Kaiser hat den Divisionspfarrer der 16. Division Hugo Hoffmann zu Trier zum Divisionspfarrer der 17. Division in Altona ernannt und ihn, unter Beilegung des Titels „Militär-Oberpfarrer", mit den Geschäften eines solchen bei dem IX. Armee-Korps betraut.

Der Regierungs-Baumeister Johannes Matz in Merseburg ist zum Königlichen Land-Bauinspektor ernannt und demselben eine technische Hülfsarbeiterstelle bei der Königlichen Regierung daselbst verliehen worden. Der Königliche Regierungs-Baumeister Mehliß zu Koppelschleuse bei Meppen ist zum Königlichen Wasserbauinspektor ernannt und demselben die Wasser-Bauinspektorstelle in Meppen verliehen worden. Der praktische Arzt Dr. Michaelsohn zu Pleschen ist zum Kreis-Physikus des Kreises Wreschen, und der praktische Arzt Dr. Paulini zu Rhein zum Kreisphysikus des Kreises Schmiegel ernonnt worden.

Der Kataster-Sekretär Link in Gumbinnen, sowie die Kataster-Kontrolleure Albers in Itzehoe, Bill in Hadamar, Fell in Andernach, Foehse in Segeberg, Fortun in Nikolai Greve in Meldorf, Jack in Halberstadt, Kukutsch in Königsberg i. Pr., Nissen in Quedlinburg, Obermann in Goslar, Teubner in Minden und Ule in Bartenstein sind zu Steuer-Inspektoren ernannt worden.

Versetzt sind: der Amtsrichter Quast in Darkehmen als Landrichter an das Landgericht in Tilsit und der Amtsrichter zur Nedden in Haspe als Landrichter an das Landgericht in Hagen. Der Rechtsanwalt Heisig in Falkenberg Oberschl. ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Falkenberg Oberschl., ernannt.

In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: der Rechtsanwalt Schultz bei dem Amtsgericht in Neustadt Westpr., der Rechtsanwalt Wiese bei dem Amtsgericht in Linz a. Rh. und der Rechtsanwalt Mendelsohn bei dem Amtsgericht in Rixdorf.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Wiese aus Linz bei dem Landgericht in Bonn und der Gerichts-Assessor David Auerbach bei dem Amtsgericht in Osterode Ostpreußen.

Der Landgerichtsrath Johl in Berlin, der Landgerichtsrath Heine in Schneidemühl und der Rechtsanwalt und Notar Dr. Ludwig in Lüchow sind gestorben.

## Politische Uebersicht.

**Posen,** 16. Dezember.

Die Annahme des Antrags Ackermann und Genossen, welcher das Handwerk wieder in die Schranken der Gewerbeprüfung durch Interessenten zurückdrängen soll, ist in der letzten diesjährigen Sitzung des Reichstags mit der üblichen klerikal-konservativen Mehrheit erfolgt, die für alle reaktionären Bestrebungen auf diesem und einigen anderen Gebieten trotz des Kartells bereit steht. Der Antrag ist wie bekannt, nicht zum ersten Mal berathen und auch nicht zum ersten Mal angenommen. Ob er die Zustimmung des Bundesraths finden würde, wenn er dieses Mal auch in dritter Berathung im Reichstag erledigt werden sollte, mag dahingestellt bleiben. In früheren Sessionen haben Vertreter des Bundesraths sich wenn auch unter allen möglichen Vorbehalten an der Berathung betheiligt, um die praktische Undurchführbarkeit dieses Antrags, der seine Spitze eigentlich gegen den Großbetrieb richtet, den Interessenten nahe zu legen. Daß jetzt, kurz nach Erneuerung des konservativ nationalliberalen Kartells die konservativ-klerikale Majorität in so schroffer und so rücksichtsloser Form wieder einmal in die Gesetzgebung eingreift, hat in nationalliberalen Kreisen, wie es scheint, keinerlei Verwunderung hervorgerufen. Man ist an diese Quersprünge der konservativen Kartellfreunde schon so ziemlich gewöhnt und verläßt sich im Uebrigen gerade in diesem Falle darauf, daß der Bundesrath ein Einsehen haben und dem Antrage der vereinigten Reaktionäre auf der Rechten und im Zentrum seine Zustimmung versagen wird. Der Vorgang ist eine eigenthümliche Illustration der etwas verlegenen Auseinandersetzung, welche unmittelbar nach der Erneuerung des Kartells in nationalliberalen Blättern gewissermaßen zur Entschuldigung der Partei vorgebracht wurden. Es hieß damals, daß die Nationalliberalen das Kartell u. A. auch zu dem Zwecke erneuert hätten, den Einfluß des Liberalismus auf unsere öffentlichen Angelegenheiten zu wahren. In der erwähnten Sitzung des Reichstags haben die Nationalliberalen nicht einmal den Versuch gemacht, die Konservativen ihren reaktionären Gelüsten abspenstig zu machen. Sie haben diese Aufgabe den freisinnigen Rednern überlassen und wenn in der Folge Angriffe auf die Grundlage der Gewerbefreiheit abgeschlagen werden, so wird das nicht dadurch möglich sein, daß, wie man sich damals von nationalliberaler Seite ausdrückte, „die Regierung für ihre Abweisung derselben eine Stütze in einer starken liberalen, nämlich der nationalliberalen Partei findet", sondern nur dadurch, daß die Regierung trotz der parlamentarischen Uebermacht der Vertreter der Reaktion auf dem Gebiete des Gewerbewesens sich über Beschlüsse dieser Art aus besserer Einsicht hinwegsetzt. Den Nationalliberalen aber, als den angeblichen Trägern des Liberalismus und der Gewerbefreiheit bleibt es vorbehalten, für dieselben konservativen Kandidaten zu stimmen, welche in Verbindung mit dem Zentrum der Gewerbefreiheit den Garaus machen würden, wenn sie nur könnten. Beneidenswerth ist unserer Ansicht nach diese Rolle der Nationalliberalen nicht.

In der „Nord. Allg. Ztg." werden die verschiedenen Meldungen über das Schicksal der Petersschen Emin Pascha-Expedition zusammengestellt, die, wie bekannt, im Widerspruch mit einander stehen. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist auch jetzt, nach Veröffentlichung des Clemens Denhardtschen Schreibens und der Rustschen Erklärung, der Meinung, daß die diesen beiden Mittheilungen entgegenstehende Borchertsche Nachricht über das glückliche Vordringen der Expedition erst widerlegt sein müsse, ehe man den Untergang derselben als zweifellos ansehen könne. Es ist bei früherer Gelegenheit bereits darauf verwiesen worden, daß Rust der Petersschen Vorhut näher war als Borchert, und daß er seine Meinung von dem Untergange derselben auf eine Thatsache, nämlich die vergebliche Aussendung von Boten nach ihr, stützte, während in der Borchertschen Meldung jede Angabe darüber fehlte, aus welchen Quellen sie geschöpft sei und worauf sie sich gründe. Zu einem unwiderleglichen Beweise für und wider die Vernichtung der Expedition reichen die bisherigen Nachrichten offenbar nicht aus. Trotzdem aber sind in den Kreisen der Afrikakundigen die noch bestehenden Zweifel an der gänzlichen Vernichtung des Petersschen Zuges auf ein so geringes Maß zusammengedrückt, daß Hoffnungen kaum noch gehegt werden. Ob seitens des Emin-Pascha-Komites etwa Ansprüche an die Regierung gestellt worden sind, durch die Reichstruppe in Ostafrika zur Feststellung des Schicksals der Expedition beitragen zu helfen, ist nicht bekannt. Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", der Namens der Regierung ein non liquet ausspricht, könnte fast auf solche Wünsche schließen lassen, wenn man nicht wüßte, daß die Veranstalter des unglücklichen Unternehmens im Voraus stets erklärt hatten, keinerlei Hilfe vom Reich für ihre Zwecke beanspruchen zu wollen.

An das ungarische Oberhaus hat, wie schon gemeldet, am Sonnabend der Ministerpräsident Tisza eine Zuschrift gerichtet, nach welcher der Kaiser die Verzichtleistung des Erzherzog Johann Salvator auf seinen Rang und seine Titel genehmigt. Diese Zuschrift wurde zur Kenntniß genommen und in Folge derselben Erzherzog Johann Salvator aus der Liste der Oberhausmitglieder gestrichen. Damit ist das letzte Band zerrissen, das den Erzherzog Johann, der bekanntlich den Namen Johann Orth angenommen hat, noch mit seinem früheren Stande verknüpfte. Nach der offiziellen Genehmigung jenes gewiß eigenartigen Schrittes durch den Kaiser wird den zielbewußten früheren Erzherzog nichts mehr hindern, seinen Lebensweg ganz und gar nach eigener Wahl zu wandeln und seine Befriedigung in thatkräftiger Arbeit, in schaffensfreudigem Wirken zu finden.

Der Tod des Kardinals Ganglbauer weckt die Theilnahme der ganzen Bevölkerung Oesterreichs, weil der Verstorbene ein milder Kirchenfürst war, der allen gemeinnützigen und wohlthätigen Unternehmungen eifrigen Beistand leistete. Seine Einfachheit und Herzlichkeit gewannen ihm die Sympathien Aller. Als Politiker trat Ganglbauer nur wenig hervor, er stimmte mit den anderen Kirchenfürsten im Herrenhause und unterstützte das heutige Kabinet, enthielt sich aber jeder Offensive und setzte häufig die Vertagung geplanter energischer Aktionen der Klerikalen durch. Im klerikalen Lager bedauerte und tadelte man seine passive Haltung. Erst in letzterer Zeit, als er schon schwer krank war, gelang es den klerikalen Agitatoren, Ganglbauer in die Aktion für das reaktionäre Volksschulgesetz hineinzuziehen. Den letzten bischöflichen Konferenzen in der Schulangelegenheit konnte er, trotzdem dieselben im erzbischöflichen Palais stattfanden, nicht beiwohnen. In seinen Hirtenbriefen vermied er die Politik immer. Der Kardinal entschlief sanft, fast ohne Todeskampf.

In Rußland scheinen die Nihilisten wieder Lebenszeichen von sich gegeben zu haben, denn nach einer in London eingegangenen Drahtmeldung aus Petersburg wurden dort ein Artillerieoffizier und ein Seeoffizier verhaftet, weil sie verdächtig sind, an einer Verschwörung gegen das Leben des Zaren betheiligt zu sein. Sicheres erfährt man über solche Vorkommnisse bekanntlich nur dann, wenn sich absolut die Geschichte nicht mehr vertuschen läßt. Deshalb läßt sich schwer beurtheilen, ob an jener Meldung etwas Wahres ist.

## Deutschland.

*** **Berlin,** 15. Dezember. Der Bericht der Kommission, welche die großen industriellen Vereine kürzlich zum Studium der englischen Arbeiterverhältnisse nach England geschickt haben, ist in dem Kreise der Mandatgeber bisher nur Gegenstand einer vorläufigen Diskussion gewesen. Man hat sich mit dem Beschlusse begnügt, die Einzelberichte der Kommission sowohl, wie den Bericht des Referenten zur Veröffentlichung zu bringen. Ueber die Folgerungen, welche die Großindustriellen in ihrer Stellung als Arbeitgeber demnächst aus den Erfahrungen der Kommission zu ziehen haben, wird sich zunächst eine von den Auftraggebern zu bestellende größere Kommission schlüssig machen. Daß der Bericht des Referenten, Herrn Dr. Beumer-Düsseldorf die Verhältnisse der englischen Gewerkvereine auch kritisch untersucht, bildet gewiß einen wesentlichen Theil seiner Aufgabe; aber man hat doch den Eindruck, als ob der Referent der Frage gegenüber, ob eine Organisation der deutschen Arbeiter in Gewerkvereinen wünschenswerth sei, den Unterschied zwischen dem Bildungsunterschied der englischen und deutschen Arbeiter zu sehr betone. Nach unserer Kenntniß der Verhältnisse nimmt der deutsche Arbeiter im Allgemeinen, was den Bildungsdrang betrifft, eine höhere Stufe ein als der englische. Was den englischen Arbeiter, namentlich soweit es sich um die Gewerkvereine handelt, auszeichnet, ist das feste Zusammenhalten und die straffe Organisation innerhalb der Gewerke, welche diesen Vereinen und ihren einzelnen Mitgliedern den Arbeitgebern gegenüber eine selbstbewußte und darum gleichberechtigte Stellung sichert. Daß diese Gewerkvereine den Arbeitgebern gegenüber, die nicht auch ihrerseits organisirt sind, hin und wieder mit unberechtigten Forderungen auftreten, unterliegt keinem Zweifel. In Deutschland würde es an dem Zusammenschluß der Arbeitgeber nicht fehlen. Vom Standpunkte der Arbeiter aus könnte man vielmehr dem Referenten gegenüber behaupten, daß die deutschen Arbeitgeber in der Erkenntniß dessen, was den Arbeitern gegenüber noth thut, hinter den englischen zurückstehen. Die gesunde Auffassung der englischen Arbeiter, besonders der gemäßigten Führer, daß das Zusammenwirken von Kapital und Arbeit als unumgängliche Nothwendigkeit zu betrachten sei, kann doch nur da Platz greifen, wo der Arbeiter nicht durch die Vertreter des Kapitals selbst und durch die Behandlung, welche sie ihm angedeihen lassen, in eine feindliche Stellung zum Kapital gedrängt wird. Die sozialdemokratische Agitation mag hier ja auch wirksam sein, aber der Boden wird ihr recht eigentlich dadurch bereitet, daß der Arbeitgeber den Arbeiter als sein Werkzeug, nicht als einen gleichberechtigten Mitarbeiter ansieht und behandelt. Daß der Berichterstatter Vorschläge, wie die des Herrn v. Schulze-Gävernitz, die auf eine künstliche Uebertragung der gewerkvereinlichen Organisation auf Deutschland hinzielen, als unpraktisch zurückweist, kann man nur billigen. Die formalistische Auffassung, als ob sich lebensfähige und lebenskräftige Organisationen lediglich durch eine Bestimmung auf dem Papier der Gesetzsammlung schaffen ließen, würde auf dem Gebiete der Arbeiterverhältnisse sich schnell als eine unhaltbare erweisen. Wie die Dinge zur Zeit liegen, wird es genügen, wenn die Arbeitgeber den Bemühungen der Arbeiter, sich auf dem Vereinswege zusammenzuschließen, keine Hindernisse in den Weg stellen.

— Ueber die Anwesenheit des Kaisers in Hannover entnehmen wir dem „Hann. Courier" noch folgende Einzelheiten: Als der Kaiser in seiner Equipage auf dem Königswortherplatze erschienen war, wurde ihm das Offizierkorps des Ulanenregiments durch dessen Kommandeur, den Oberst v. Wurmb, vorgestellt. Hierauf schritt der Kaiser die Front des auf dem Platze zu Fuß stehenden Regiments ab, indem er jeder Eskadron seinen Gruß entbot. Sodann wurde das Kasernement betreten, um im Offizierkorps ein Gabelfrühstück einzunehmen. Die Tafel war durch ungefähr ein Dutzend herrlicher, durch Offiziere des Regiments auf der Rennbahn erworbener Kaiserpreise geschmückt. Oberst v. Wurmb erhob sich bald und brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Chef des Regiments aus, indem er namentlich hervorhob, daß in den 23 Jahren des Bestehens des Regiments manch' hoher und höchster Gast im Offizierskasino geweilt, aber das Regiment noch nie die Ehre gehabt habe, den allerhöchsten Kriegsherrn in den eigenen Räumen zu begrüßen. Gleich darauf erhob sich der Kaiser, um in huldvoller Weise für die Einladung zu danken. Er habe gern derselben Folge geleistet, um dem Regiment dadurch seine vollste Anerkennung kund zu thun. Er habe nach langer Umschau und reiflicher Ueberlegung das Regiment zu dem seinigen gemacht, da es durch seine Zusammensetzung und seine ruhmvolle Geschichte seine Anerkennung in hohem Maße verdiene. Bei der Neubewaffnungsfrage aller Kavallerie-Regimenter mit Lanzen hätten die ihm vorgelegten Berichte stets die großen Erfolge betont, die gerade dieses Regiment durch seine Lanzen im letzten Kriege davongetragen, und er habe es demnach als Musterregiment bei der Neubewaffnung aufgestellt. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf das Regiment. Kaum war das Frühstück beendet, und Alles saß noch bei Tische, da erschallte ganz unerwartet bald nach 3 Uhr das Alarmsignal. Alles stürmte hinaus, um sich kriegsbereit zu machen. Nach 25 Minuten trabte das Regiment aus seinem Kasernement in der Richtung nach dem Waterlooplatze, um noch einmal vor dem

Kaiser in Gemeinschaft mit der ganzen Garnison zu paradiren. Um 3 Uhr 55 Minuten waren sämmtliche Truppentheile auf dem Waterlooplatze versammelt. Nachdem der Kaiser die Meldung der Kommandeure entgegengenommen hatte, erfolgte der Parademarsch, zuerst der beiden Infanterie-Regimenter, dann des Ulanenregiments, der Artillerie, des Trains.

— Major Wißmann wird nach den „Hamb. Nachr." im Januar 1890 voraussichtlich einen Ersatz von 15 Mann zur Ausbildung und Verwaltung erhalten. Besonders erwünscht seien ihm wegen Zunahme der schriftlichen Geschäfte ein oder zwei Schreiber.

— Stanley berichtet der „Krzztg." zufolge nach Brüssel, er werde unmittelbar nach einem Brüsseler Aufenthalt nach Berlin abreisen, um dem Kaiser Wilhelm sich vorzustellen.

— Die Verhandlungen der Vertreter der größten deutschen industriellen Vereine, welche, wie wir telegraphisch berichteten, gestern in Berlin stattfanden, boten ein auch für weitere Kreise bedeutsames Interesse. Es handelte sich um die Berichte der Delegirten, welche zur Untersuchung der Arbeiterverhältnisse längere Zeit in England verweilten und, soweit sie in den protokollarischen Aufzeichnungen bestehen, bereits vor einiger Zeit durch eine Indiskretion in die Oeffentlichkeit gelangten. Die Herren Beumer, Bueck, Caron und Moeller ergänzten diese protokollarischen Mittheilungen durch ein lebendiges Bild ihrer in England gemachten Beobachtungen und gesammelten Erfahrungen und gaben dadurch der Versammlung eine vertiefte und erweiterte Grundlage für die Debatte darüber, ob es erwünscht sei, daß die in England bis zu einer großen Vollkommenheit ausgebildeten Arbeitervereinigungen (trades-unions) auch auf Deutschland übertragen werden. Die Ansichten der Anwesenden waren hierüber getheilt. Es herrschte jedoch keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß es bei der Eigenartigkeit der deutschen industriellen Verhältnisse, sowie in Folge der Entwickelung der deutschen Sozialgesetzgebung sehr schwierig sein werde, die Arbeiter in der Weise zu vereinigen, wie dies in England zur Zeit der Fall ist. Die meisten Redner sprachen sich dahin aus, daß man die Entwickelung der Arbeitervereinigungen nach der angedeuteten Richtung den Arbeitern selbst umsomehr überlassen müsse, als jede Einmischung der Arbeitgeber nach der fördernden oder hemmenden Richtung Mißtrauen begegnen werde. Erfreulich war es, daß bei den lebhaft geführten Verhandlungen fast von Allen, die sich dabei betheiligten, der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wurde, es seien geeignete Mittel und Wege ausfindig zu machen, um dem Ausbruche von Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern und deren Konsequenzen in der Form von Arbeitseinstellungen entgegenzuwirken. So weit die „Nat.-Ztg." unterrichtet wurde, scheint sich die überwiegende Ansicht dahin zu neigen, daß man auf den einzelnen Werken zur Bildung von Vertrauensausschüssen der Arbeiter übergehen und Einigungseinrichtungen treffen müsse. Bricht sich diese Anschauung, wie wir hoffen, Bahn, so haben die Industriellen in ihrer jetzigen Versammlung sich ein Verdienst um die Herstellung und Erhaltung des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und der engeren Fühlung zwischen Beiden erworben. Es wurde eine Kommission niedergesetzt, welche alsbald in Thätigkeit treten und der demnächst wieder zu berufenden Versammlung bestimmte Vorschläge machen soll.

— Ueber die Bergarbeiterfrage bringt die „Kölnische Zeitung" einen in mehrfacher Hinsicht lehrreichen und beachtenswerthen Artikel, den wir gekürzt wiedergeben. Er lautet:

Die Nachrichten aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier berechtigen zu der Annahme, daß trotz der großen Aufregung, die noch auf beiden (!) Seiten herrscht, der Ausbruch eines Ausstandes für die nächste Zeit nicht wahrscheinlich ist. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Gefahr eines erneuten Ausbruchs noch im Beginn dieser Woche sehr groß war. Den Bemühungen des aus Berlin in Essen eingetroffenen Abg. Dr. Hammacher ist es allerdings zu verdanken gewesen, daß ein großer Theil der Arbeitgeber sich zur Nachgiebigkeit entschlossen hat. Aber auch diese Bestrebungen wären weniger erfolgreich (!) gewesen, wenn sie nicht in dankenswerther Weise von den beiden Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen, sowie von den Regierungspräsidenten von Düsseldorf und von Arnsberg, die auf telegraphische Anweisung des Ministers Herrfurth sich sofort in das Kohlenrevier begeben hatten, nachdrücklich und geschickt auf beiden Seiten unterstützt worden wären. Namentlich die vermittelnde Thätigkeit des Freiherrn v. Berlepsch und des Freiherrn v. d. Recke verdient nach den uns mehrseits zugegangenen Berichten uneingeschränkte Anerkennung und warmes Lob. Herr Hammacher hat im Foyer des Reichstages der Unterstützung, die ihm von diesen hohen Beamten zu Theil geworden, wiederholt mit großem Danke gedacht: sie sind es auch vor Allem gewesen, die den sehr beunruhigten Arbeitern das Vertrauen zu Versprechungen eingeflößt haben, das bisher in beklagenswerthem Maße beeinträchtigt war, und das unbedingt zunächst wieder hergestellt werden muß, soll ein dauerndes und gutes Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zurückkehren.

— Gegen das Urtheil des Reichsgerichts, welches jede öffentliche Aufforderung zum Vertragsbruch, also zur sofortigen Arbeitsniederlegung ohne Kündigungsfrist als strafbar erklärt, führt die „Vossische Zeitung" unter Anderem aus, daß im Saargebiet das Allgemeine Landrecht, auf welches das Erkenntniß des Reichsgerichts Bezug nehmen soll, gar nicht gilt. Im Uebrigen heißt es auch in dem § 271 Theil I, Tit. 5, des Allgemeinen Landrechts: In der Regel müssen die Verträge nach ihrem ganzen Inhalt erfüllt werden. Daraus geht hervor, das auch das Gesetz Ausnahmen für zulässig hält. Wenn nun in den Kreisen der Bergarbeiter ein Ausstand beschlossen wird, so wird nicht von vornherein ausgeschlossen sein, daß ein solcher Vertragsbruch nur eine Ausnahme sei, welche auf ganz besonderen Gründen beruhe. Ob diese Gründe zureichend seien oder nicht, haben die Zivilgerichte zu entscheiden. Denn § 276 desselben Titels des Landrechts, welchen das Reichsgericht behandeln soll, bestimmt: „Wer eine Handlung zu leisten schuldig ist, kann dazu durch gerichtliche Zwangsmittel nach Vorschrift der Prozeßordnung angehalten werden." Das Berggesetz schreibt nun allerdings eine vierzehntägige Kündigung vor, aber auch nur für den Fall, daß nicht anderweite Verabredungen getroffen seien. Wenn nun Arbeiterführer zur Einstellung der Arbeit auffordern, so ist damit noch nicht erwiesen, daß sie auch zum Kontraktbruch aufgefordert haben; denn es ist nicht unbedingt ihre Pflicht, sich über die Vertragsverhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu unterrichten. Werden die Arbeiter durch ihren Vertrag gehindert, zu einem bestimmten Zeitpunkt die Arbeit niederzulegen, so ist es zunächst ihre Sache, diesen Einwand zu erheben. Unter allen Umständen wird es im Einzelfalle der richterlichen Feststellung bedürfen, ob der Wille des Angeklagten auf den Kontraktbruch und nicht vielmehr lediglich auf die Arbeitseinstellung gerichtet gewesen sei. Allein das angebliche Urtheil des Reichsgerichts findet überhaupt in der Presse mit Recht vielfache Anfechtung. Es ist in hohem Maße fraglich, ob selbst die Aufforderung zum Kontraktbruch als „Widerstand gegen die Staatsgewalt" zu betrachten sei, unter welchem Titel § 110 im Strafgesetzbuch erscheint. Niemand wird bezweifeln, daß eine Aufforderung, den Polizeibeamten Widerstand zu leisten, strafbar sei. Aber daß beispielsweise die schriftliche Aufforderung eines Börsenspekulanten an seine Genossen, an einem bestimmten Tage bestimmte Lieferungen, zu denen sie vertragsmäßig verpflichtet sind, nicht zu leisten, als Widerstand gegen die Staatsgewalt gekennzeichnet werden könnte, wird Niemand glauben. Und doch ist auch diese Aufforderung eine solche, daß sie nach dem angeblichen Erkenntnisse des Reichsgerichtes strafbar wäre.

— Die Beschwerde des Gubener Lehrervereins an den Kriegsminister wegen kränkender Behandlung der zu einer Uebung einberufenen Volksschullehrer ist abschlägig beschieden worden mit dem Bemerken, die vorgelegten Berichte des Infanterie-Regiments Nr. 52 hätten ergeben, „daß, wie es auch nicht anders vorauszusetzen war, von einer Beleidigung des Lehrerstandes durch den mit der Ausbildung der Ersatzreserve-Kompagnie beauftragten Offizier nicht die Rede sein kann, die Rügen und tadelnden Bemerkungen dieses Offiziers vielmehr nur denjenigen Lehrern gegolten haben, welche, zur Ausbildung eingezogen, sich in bedauerlicher Weise durch mangelhafte Leistungen und ihr Verhalten bemerkbar gemacht haben. Wenn diese Untergebenen sich durch die Art der Rügen und tadelnden Bemerkungen ihres Vorgesetzten verletzt fühlten, war es ihnen unbenommen, den Weg der militärischen Beschwerde zu betreten; der Beschwerde des Lehrervereins weitere Folge zu geben, kann ich mich nicht veranlaßt sehen." Der Gubener Lehrerverein will sich mit diesem Bescheide nicht zufrieden geben und die Angelegenheit weiter verfolgen.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 14. Dezember. Wie schon kurz gemeldet, ist Kardinal Ganglbauer am Sonnabend Mittag gestorben. Cölestin Ganglbauer wurde am 20. August 1817 als Sohn ganz unbemittelter Eltern zu Thangstetten geboren. Nach dem Tode des Erzbischofs Kutschker im Jahre 1881 wurde Ganglbauer dessen Nachfolger und am 10. November 1884 zum Kardinal ernannt. Kardinal Ganglbauer wurde Anfang Juni dieses Jahres vom Schlage gerührt und hat sich seitdem nicht wieder ganz erholt, wenn auch zuerst in seinem Befinden eine Wendung zum Bessern eintrat. Schon vor Wochen verschlimmerte sich der Gesundheitszustand des Kardinals derart, daß man seinem Ableben stündlich entgegensah.

## Frankreich.

* **Paris**, 14 Dezember. Deputirtenkammer. Berathung über die geheimen Fonds des Ministeriums des Innern, Couturier (Radikal) bekämpft den Gesetzentwurf als unmoralisch und den republikanischen Grundsätzen zuwiderlaufend. Der Minister des Innern, Constans, erklärt, die Regierung müsse Informationen erhalten, um etwaige feindselige Versuche zu unterdrücken. Die hierfür verlangten Ausgaben sollten allein im Interesse der allgemeinen Sicherheit verwandt werden und keineswegs für Preßzwecke. Der Kredit sei nothwendig zur Vertheidigung der Republik. Aus der Genehmigung desselben müsse er ein Vertrauensvotum machen; wenn die Kammer den Kredit ablehne, werde er von seinem Posten zurücktreten (Beifall links). Ernest Roche (Boulangist) meint, es sei dies gleichsam eine noch unbezahlte Rechnung, die man jetzt nach den Wahlen vorlege; wenn die Majorität den Kredit genehmige, so geschehe dies aus Erkenntlichkeit für ihre Wohlthäter (Beifall auf den Bänken der Boulangisten). Gaçon verlas im Namen mehrerer neuer Deputirten eine Erklärung zu Gunsten des Kredits. (Beifall auf der Linken und im Zentrum.) Chiche spricht gegen die Bewilligung und greift die republikanische Majorität scharf an, welcher er vorwirft, nur ihre Sitze im Hause schützen zu wollen. (Lebhafter Widerspruch links.) Nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen den republikanischen und boulangistischen Deputirten beschloß die Kammer mit 332 gegen 166 Stimmen, zur Berathung der einzelnen Artikel überzugehen. Die beiden ersten Artikel wurden mit großer Majorität angenommen und der Kredit von 1 600 000 Frcs. mit 290 gegen 192 Stimmen genehmigt.

## Rußland und Polen.

× **Warschau**, 13. Dezember. Von den Unirten im östlichen Polen (Podlesien, Podlachien), welche sich der ortho-

---

## Die Blumenvase.

Weinachtsnovelette von Kurt Zepka.

(Nachdruck verboten.)

Fortziehen und die Geliebte zurücklassen, für immer verlassen müssen, das ist wahrhaftig nichts Kleines. Und doch lagen bei mir die Verhältnisse so, wenigstens dachte ich in trüben Stunden, daß sie genau so lägen. In heiteren Augenblicken freilich hatte ich die Hoffnung noch nicht aufgegeben.

Aber fort mußte ich. Das stand zunächst fest, das ließ sich nicht ändern. Ich hatte in der mit Aerzten überfüllten Stadt, in der es übrigens Niemandem einfiel, krank zu werden, eine jämmerliche Praxis. Nun sollte ich in einer anderen Stadt eine Stellung als Schularzt des dortigen Gymnasiums bekommen, und hatte außerdem die Aussicht, dort weniger Kollegen und deshalb mehr Patienten zu finden, die sich meiner Kunst anvertrauen würden.

Zu Neujahr wollte ich in meinem neuen Heim ein anderes, mit reicher Praxis gesegnetes Leben beginnen. Es waren nur noch wenige Tage bis dahin; dann mußte ich der Stadt, die mir in der letzten Zeit so lieb geworden war, den Rücken kehren. Ich hatte vor etlichen Monaten den Professor Hartried zu behandeln gehabt, der alte joviale Mann hatte über alles Denkbare geklagt; ich weiß nicht mehr, wie viele Krankheiten er aufzählte, an denen zu leiden er durchaus die Ehre haben wollte. Es half nichts, daß ich ihm einredete, es stände ganz gut mit ihm, doch half es, als ich ihm eine Menge Mittel, die man gegen Schnupfen anwendet, empfahl. Der alte Herr war in wenigen Tagen wiederhergestellt und wußte nicht genug meine Kunst zu preisen, die ihn von Schwindsucht, Husten, Magenleiden, Flimmern vor den Augen, Nervenfieber u. desgl. geheilt und vom Tode errettet haben sollte. Er lud mich mehrere Male zu sich ein, und ich, von Geschäften, wie gesagt, nicht gerade erdrückt, besuchte ihn, so oft ich es für schicklich hielt.

Indessen, so ganz aus Freundschaft zu dem Herrn Professor that ich es denn doch nicht. Derselbe hatte ein allerliebstes Töchterlein, das ich gleich beim ersten Anblick recht anziehend fand. Sie war vielleicht achtzehn Jahre alt, die muntere, hübsche Melitta, die einem Manne gewiß das Leben einmal recht leicht machen würde. Was war also natürlicher, als daß ich mich zu ihr hingezogen fühlte und daß sie in meinen geheimen Gedanken an die Zukunft eine bedeutende Rolle spielte. Nun kam mir aber ein schweres Bedenken; denn ich kannte mich nur zu gut. Ich wußte, daß das bei Dichtern und anderen Leuten so geläufige Wort: „Ich liebe Dich" bei mir durchaus nicht dazu kommen wollte, ausgesprochen zu werden. Ich bin nicht schüchtern, man glaube das ja nicht! Aber wie ich, der erklärte Feind aller Sentimentalität, jemals mit einer Frau von Liebe sprechen sollte, das begriff ich nicht im geringsten. Ja, ich konnte über alle möglichen Dinge mit Damen reden, ich konnte sie durch meine mitunter nicht übel angebrachten Aussprüche zum Lachen machen, ich konnte sie durch meine ironischen Bemerkungen auch ärgern. Aber jemals von einem so warmen Gegenstande wie Liebe zu sprechen, das brachte ich nicht fertig. Sollte ich Melitta direkt fragen: „Liebst Du mich?" Um Himmelswillen, wenn ich einen Korb bekommen würde! Oder sollte ich anfangen: „Ich liebe Dich." Tod und Hölle, wenn sie mir eine Ohrfeige geben würde! Es ist eine eigene Sache um die Liebeserklärungen. Wer mit ihnen nicht vertraut ist, der bringt sie sein Lebtag nicht zuwege. Ich verwünschte dieselben aufs herzlichste und schalt sie das unnützeste Zeug, das je erdacht worden sei. Nur kam ich damit nicht weiter. Schließlich dachte ich daran, das Verfahren bei einer Liebeserklärung einfach zu erlernen. Da kam es mir denn in den Sinn, mir ein Buch über den guten Ton zu kaufen; doch ging ich davon wieder ab, als ich bedachte, was das für einen großen Aufruhr in der Stadt geben würde. Himmel! wenn es dann hieß: Der schwarze Doktor (so nannte man mich impertinenter Weise wegen meiner dunklen Haare und Augen), der schwarze Doktor hat sich ein Buch über den Anstand gekauft! Nein, das war nicht auszudenken! Ich verfiel endlich auf den guten Gedanken, mir in Romanen die auf solche verfängliche Angelegenheiten bezüglichen Stellen genauer anzusehen. Zwei Wochen lang las ich so Romane, das heißt, nicht etwa vollständig durch; ich blätterte einfach so lange darin herum, bis ich die verlangten Szenen fand. Oft ging man dabei ganz leichtsinnig über solche Hauptpunkte des Menschenlebens hinweg. Ja, gleich in den ersten Werken, die ich so durchstudirte, fand ich gar keine erträgliche Liebeserklärung. Ich konnte dann nicht umhin, in der Leihbibliothek von nun an Romane zu verlangen, in denen große Liebeserklärungen vorhanden seien. Das Mädchen, das mir die Bücher einhändigte, lächelte verschmitzt bei diesem Verlangen. Es war mir einerlei. Bei Verfolgung eines so hohen Zieles war ich rücksichtslos. Zu Hause angekommen, ging es dann von Neuem auf die Suche.

Bald hatte ich mir dann auch eine solche Kenntniß in Sachen der Liebeserklärungen angeeignet, daß ich voll guten Muthes in die Zukunft und auf die nächste Einladung zum Professor sah. Aber, o weh! Man glaubt nicht, wie schwer es hält, Theorie in Praxis zu übertragen. Das nächste Mal, als ich beim Professor mich befand, ging alles wieder den alten Schlendrian. Melitta war wieder so lustig, und wir plauderten so fröhlich zusammen. Es schien mir freilich manchmal, als wären ihre Augen recht feurig, und ich glaube fast, die meinigen waren es oft. Wenn aber dann einmal unsere Blicke sich verstohlen trafen, so senkten wir einfach die Augen und verstummten eine Weile. Ich hatte dann Zeit zu bedenken, daß ich demnächst auf meine Liebeserklärung lossteuern könne, aber ich wußte garnicht, wie ich aus dem fröhlichen Tone in einen gefühlvollen übergehen sollte. Während ich so nachdachte, begann sie wieder über etwas Gleichgiltiges zu plaudern. Das ging nun sofort, und wir kamen nicht weiter. Bei den nächsten Besuchen, die ich bei der Professorsfamilie machte, brachte ich das Werk eben so wenig zu einem guten Abschluß.

So standen die Sachen, als ich am heiligen Abend mit meinen kleinen Einkäufen abrücken wollte, um auf eine Einladung der Professorsfamilie im Kreise derselben an der Christfeier theilzunehmen. Das war nun der Abschiedsbesuch, denn nach den Feiertagen wollte ich die Stadt verlassen.

Fortziehen und die Geliebte zurücklassen müssen, das war es, was mir entsetzlich im Kopfe herumging. Würde ich heute ihr meine Liebe gestehen können? Und wenn nicht, dann war sie mir auf immer verloren, die liebe, schöne Melitta! Nein, es mußte heute etwas geschehen, es mußte! Aber würde ich heute, wo ich gewiß mit Melitta keinen Augenblick allein sein würde, Gelegenheit haben, mich ihr zu nähern, vorausgesetzt selbst, daß ich einmal die geeignete Stimmung dazu fände.

Mir kam ein verzweifelter Gedanke.

Ich hatte für Melitta eine ziemlich nette Blumenvase aus Porzellan gekauft. Dieselbe ging von oben herab nach dem Boden zu eng zusammen, erweiterte sich jedoch wieder kurz über demselben. Ich bemühte mich nun, auf diesem Boden mit arabischem Gummi ein Zettelchen festzukleben, das man wegen der Dunkelheit unterhalb der Vasenenge gewiß nicht sofort bemerken würde. Niemand würde übrigens, wenn ich das Geschenk brächte, seine Nase sogleich in die Innenseite der Vase stecken. Das sieht doch gar zu sehr danach aus, als wollte man das Geschenk ganz kritisch prüfen und den Preis desselben bestimmen. Sicher aber würde das Melitta thun, sobald sie allein die Vase betrachten würde. O, sie würde gar bald die Liebesbotschaft finden!

Auf den Zettel hatte ich nämlich folgende Worte geschrieben:

Hochverehrtes Fräulein, liebste Melitta! Scheidend wage ich Dir meine heiße Liebe zu gestehen. Wirst Du mich er-

doxen russischen Kirche nicht haben anschließen wollen und deswegen zu Tausenden nach dem östlichen Rußland oder nach Sibirien „verschickt“ worden sind, laufen hin und wieder Schreiben hier ein, aus denen hervorgeht, wie elend die Lage dieser Unglücklichen ist. Einem derartigen Berichte aus dem Gouvernement Orenburg ist zu entnehmen, daß auch in diesem Jahre eine Anzahl von Unirten aus Podlesien dorthin transportirt worden ist, und daß sie zwei Jahre dort bleiben sollen. Sie wurden, nachdem ihnen alles Geld, welches sie bei sich hatten, abgenommen worden war, zusammen mit Verbrechern unter mancherlei Mißhandlungen dorthin geführt, und unterwegs in den elendesten Gefängnissen untergebracht. Nach ihrer Ankunft in Orenburg wurde ihnen ein Schriftstück vorgelegt, welches sie unterzeichnen sollten; doch haben sie, zuvor gewarnt, dies nicht gethan, da sie sich durch diese Unterschrift verpflichtet hätten, sammt ihren Familien zur russischen Kirche überzugehen. In Folge ihrer Weigerung kam denn auch das schmale Kostgeld, welches sie bisher erhielten, in Wegfall, so daß sie genöthigt waren, sich irgend eine Beschäftigung zu suchen, um nur ihr Leben zu fristen. Sie fanden einen Beschützer an dem früheren Minister Timaszew, welcher in jener Gegend umfangreiche Güter besitzt, und dem sie ihre Lage darstellten; durch die Vermittelung desselben haben sie ein Gesuch an den Zaren eingereicht. — Für die **Israeliten** in dem westlichen Theile des Russischen Reichs, welche schon sowie so unter mannigfachen Ausnahme-Bestimmungen leiden, wird gegenwärtig, wie russische Zeitungen mittheilen, im Ministerium des Innern eine neue derartige Bestimmnng geplant, die dadurch motivirt wird, daß manche Israeliten es unterlassen, ihre neugeborenen Söhne beim Standesamt anzumelden (wahrscheinlich, um sie später dem Militärdienste zu entziehen) und sie später, mit fremden Papieren versehen, nach anderen Gegenden schicken, so daß dadurch eine Kontrolle oft ganz unmöglich gemacht würde. Um hierin Wandel zu schaffen, soll nun den Israeliten gar nicht mehr gestattet werden, ohne Paß nach einem anderen Orte zu verziehen; auch soll in den Städten über die Meldungsbücher eine strenge polizeiliche Kontrolle geführt werden. — Die hiesige **Universität** zählt im laufenden Jahre 1280 Studirende, d. h. 67 weniger als im Vorjahre; von diesen gehören 54 der historisch-philosophischen, 143 der physisch-mathematischen, 389 der juristischen, 581 der medizinischen Fakultät an; 109 studiren Pharmazie; 7 sind bei keiner Fakultät eingetragen. In diesem Jahre wurden 251 Studirende neu aufgenommen; von ihnen waren 53 griechisch-russischer, 128 römisch-katholischer, 9 evangelischer, 63 israelitischer Religion.

## Militärisches.

= **Fähnchen für Lanzen** hat der bayerische Prinz-Regent zu sofortiger Einführung genehmigt. Die Mannschaften erhalten blauweiße Fähnchen, die Unteroffiziere weiße mit farbigem bayerischen Wappen.

## Lokales.

**Posen**, 16. Dezember.

* **Erste Sitzung des Provinzial-Ausschusses.** Am 10. d. M. trat der Provinzial-Ausschuß der Provinz Posen unter Vorsitz des königlichen Kammerherrn Herrn Freiherrn v. **Wilamowitz-Möllendorf** zu seiner ersten ordentlichen Sitzung zusammen, welcher auch Se. Exzellenz der königliche Ober-Präsident Herr Graf v. **Zedlitz-Trützschler** beiwohnte. Letzterer führte zunächst den Landes-Direktor Dr. Grafen v. **Posadowsky-Wehner** feierlich in sein Amt ein. Demnächst machte der Vorsitzende von der am 10. d. M. erfolgten Aufhebung der Provinzialständischen Verwaltungs-Kommission, der Provinzialständischen Kommission für den Chaussee- und Wegebau und der Landarmen-Direktion Mittheilung und begann der Provinzial-Ausschuß hierauf mit der Berathung seiner Tagesordnung.

Zum **Landes-Baurath** wurde der bisherige Provinzial-Baurath **Wolff**, zum **Landesrath** der bisherige Syndikus der provinzialständischen Verwaltungs-Kommission v. **Klitzing** gewählt.

Dem 25. Provinzial-Landtage hatte der Entwurf einer **Geschäftsordnung** für den Provinzial-Ausschuß vorgelegen, war indeß nicht zur Berathung gelangt. Auf Grund dieses Entwurfs stellte der Provinzial-Ausschuß mit einigen Abänderungen vorläufig seine Geschäftsordnung fest, welche der Genehmigung des nächsten Provinzial-Landtages zu unterbreiten sein wird.

Von der seitens des letzten Provinzial-Landtages ertheilten Vollmacht, entsprechend dem erhöhten Raumbedürfniß für die Provinzial-Verwaltung, **bauliche Veränderungen** bis zum Betrage von 100 000 M. auszuführen, beabsichtigt der Provinzial-Ausschuß vorläufig keinen Gebrauch zu machen, vielmehr ersuchte derselbe den Herrn Landes-Direktor, festzustellen, ob nicht durch geeignete Verwendung und Einrichtung der vorhandenen Räume dem gesteigerten Raumbedürfnisse, namentlich für die Sitzungen des Provinzial-Landtages Rechnung getragen werden könnte.

Der Antrag auf Gewährung einer Unterstützung für die beabsichtigte **Entwässerung des Sinobiela-Bruches** im Kreise Strelno wurde abgelehnt, da es der Provinzialausschuß nicht für empfehlenswerth hielt, die verfügbaren Mittel des Meliorationsfonds zu Unterstützungen von Meliorationen festzulegen, von denen es sich nicht übersehen läßt, ob und in welcher Form sie zur Ausführung kommen werden und ob sie sich überhaupt zur Unterstützung aus Provinzialfonds eignen. Dagegen erklärte sich der Provinzialausschuß bereit, öffentlichen Drainage-Genossenschaften vorbehaltlich der in jedem einzelnen Falle vorzunehmenden Prüfung hinsichtlich des vorhandenen Bedürfnisses, ferner wenn das Projekt dem öffentlichen Landeskultur-Interesse entspricht, Beihilfen zu den Kosten der **generellen** Vorarbeiten, sowie ferner Beihilfen in der Art zu gewähren, daß für 1—3 Jahre die Zins- und Tilgungsraten der von der Provinzial-Hilfskasse zur Deckung der Ausführungskosten gewährten Darlehne auf den Meliorationsfonds zu übernehmen sind. Die Gewährung einmaliger Beihilfen ohne Auflage der Rückgewähr, mit Ausnahme der Kosten zu den generellen Vorarbeiten, wurde in Erwägung, daß die erheblichen Vortheile der Drainage-Meliorationen den daran Betheiligten verhältnißmäßig rasch zu statten kommen, abgelehnt. Die Beschränkung der Beihilfen auf die generellen Vorarbeiten wurde im Hinblick darauf beschlossen, daß derartige generelle Vorarbeiten für die Beurtheilung der Nützlichkeit und Ausführbarkeit eines Drainageprojektes völlig genügend erscheinen, während die sogenannten Spezialprojekte der Ausführung meist garnicht oder zum Schaden der Sache zu Grunde gelegt würden, da die thatsächliche Ausführung häufig ganz andere Gefälle- und Untergrundsverhältnisse ergeben, wie in dem Projekt vorgesehen.

Empfehlenswerther wäre es für die Drainage-Genossen, auf Grund der thatsächlich erfolgten Ausführung demnächst Revisionskosten-Anschläge nebst Spezialplänen über die Ausführung von den Draintechnikern zu erfordern. Ausdrückliche Voraussetzung für den Beschluß des Provinzialausschusses, betreffend die Unterstützung von Drainage-Genossenschaften war die, daß die königliche Staatsregierung ihren bisherigen Standpunkt festhalten werde, die Bildung von Genossenschaften zur Ausführung von Drainagen nur denn zu genehmigen, wenn nach den Boden- und Vorfluthsverhältnissen die **einzelnen** Besitzer nicht in der Lage sind, sich nach der bestehenden Gesetzgebung ausreichende Vorfluth für ihre Feldmarken zu verschaffen und letztere selbständig zu drainiren; das Bedürfniß zur Bildung von Drainage-Genossenschaften werde hiernach meistens nur für die bäuerlichen Gemeinden vorliegen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß bei jeder Gewährung von Beihilfen zu prüfen sei, ob ein Bedürfniß vorliege, dieselbe allen Genossen oder vielmehr nur den **leistungsunfähigen** zufließen zu lassen.

§ 117 des **landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes** bestimmt, daß diejenigen Betriebsunternehmer, gegen welche durch strafrechtliches Urtheil festgestellt worden ist, daß sie einen Unfall vorsätzlich oder durch Fahrlässigkeit herbeigeführt haben, der Genossenschaft für alle Aufwendungen haften, welche von derselben in Folge des Unfalls zu machen sind. Der Provinzialausschuß sah in einem Spezialfalle von der Erhebung der Regreßklage wegen notorischer Zahlungsunfähigkeit des Verpflichteten ab, erachtete aber im Uebrigen die angeführte Bestimmung des § 117 als eine für den Genossenschaftsverband verbindliche.

Der Bau einer **Chaussee von der Posen-Kempener Chaussee nach dem Bahnhofe Lenka** wird abgelehnt, da dem vorhandenen Verkehrsbedürfnisse durch eine mit Beihilfe der Provinz auszuführende und von den Anliegern oder dem Kreise Kempen zu unterhaltende Pflasterung wohl zu genügen sei. Dagegen wurde der Antrag des Kreises Birnbaum auf Unterstützung einer von der **Zirke-Kwiltscher Chaussee nach Wroblewo** zu erbauenden neuen Chaussee mit Rücksicht auf die schwierigen Steigungsverhältnisse des Kreises als zur Berücksichtigung geeignet erachtet und auch die Uebernahme der Unterhaltung der fertig gestellten Chaussee auf die Provinz in Aussicht gestellt. Maßgebend für den Beschluß war auch die Thatsache, daß der Kreis Birnbaum mit seinem Chausseenetz den für die gesammte Provinz festgestellten Durchschnittssatz an Chausseeverbindungen noch nicht erreicht hat.

Ein Antrag, die **Chaussee von Pleschen nach Robakow** ohne last- und pfandfreie Abschreibung der zum Chausseebau verwendeten Trennstücke der anliegenden Grundstücke in die Unterhaltung der Provinz zu übernehmen, wird abgelehnt, da nur bei grundbuchmäßiger Abschreibung das Eigenthum und damit der Besitzstand der Provinz gesichert sei.

Mit Rücksicht auf den erheblichen Werth, welchen **meteorologische Beobachtungen** durch Feststellung der Niederschlagsgebiete, der Menge der Niederschläge und die Schnelligkeit ihrer Abführung für die Ermittelung der Hochwasserstände und damit für die Ausführung aller Landesmeliorationen haben, wurde die Gewährung von Beihülfen an das meteorologische Institut in Berlin behufs Aufstellung einer größeren Anzahl von **Regenmessern** in der Provinz beschlossen.

Der Provinzial-Ausschuß erklärte sich schließlich nach dem gleichen Vorgehen der Rheinprovinz damit einverstanden, daß in geeigneten Fällen eine örtliche Untersuchung der persönlichen Verhältnisse landarmer, von der Provinz zu unterhaltenden Personen stattzufinden habe.

—u. **Die Gasbeleuchtung** hat gestern Abend kurz nach 7 Uhr aus uns bis jetzt unbekannt gebliebenen Gründen in der ganzen Unterstadt und theilweise auch in dem oberen Stadtgebiete plötzlich versagt. Auf den Straßen und Plätzen der Unterstadt herrschte egyptische Finsterniß, und es wurden in Folge dessen mannigfache Verkehrsstockungen hervorgerufen. Erst nach geraumer Zeit konnten die Laternen wieder in Funktion treten.

— u. **Verhaftungen.** Wegen Diebstahls ist gestern Nachmittag eine Arbeiterin aus Gorczyn verhaftet worden. Dieselbe hatte einem hiesigen Kaufmann aus dessen Verkaufsbude ein Paar wollene Strümpfe entwendet. — Wegen Bedrohung ist gestern Abend ein hiesiger Barbier in Haft genommen worden. Derselbe hatte seiner alten Mutter gedroht, sie mit einer Axt zu erschlagen und auch Miene gemacht, diese Drohung zur That werden zu lassen. — Ferner ist gestern ein hiesiger Maurer festgenommen worden, weil derselbe einen Schutzmann beleidigt und gegen ihn schwere Drohungen ausgestoßen hat, und endlich wurde ein Arbeiter von hier wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zur Haft gebracht.

## Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 14. Dezember. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] **Marktlage. Fleisch.** Die Zufuhr war ausreichend, das Geschäft blieb schleppend. Preisrückgang bei Kalb- und Hammelfleisch. **Wild und Geflügel.** Die Zufuhren waren reichlich, der Markt blieb flau, Preise wichen bei fast allen Wildsorten. Auch der Geflügelmarkt zeigte sich gedrückt. **Fische.** Ziemliche Zufuhr, Geschäft schleppend. Preise für See- und Eis-Fische, Lachs ausgenommen, schlecht. Karpfen sehr gefragt und theuer. **Butter.**

---

hören? Wenn Du mich liebst, so schreib nur ein Wort, und wir werden auf immer zusammen sein!

Dein Dir ewig ergebener Paul.

Mit diesem Herzensgruß auf dem Zettel und dem Zettel in der Blumenvase, sowie mit den anderen Geschenken machte ich mich bangend auf den Weg.

Im Hause des Professors wurde ich herzlich empfangen. Der alte Herr und seine Gemahlin streckten mir freundlich die Hand entgegen, das kleine Lieschen, die siebenjährige Schwester Melittas, sprang mir an den Hals, und letztere selbst erröthete leicht, als sie mich erblickte. Ich vertheilte meine kleinen Geschenke, welche Lieschen mit stürmischen Ausbrüchen der Freude, die übrigen mit warmen Dankesworten entgegennahm. Ich ward sodann an den Tisch geführt, auf dem ein großer Christbaum von leuchtenden Flammen erglänzte. Unter demselben lagen, wie ich mit großer Freude erfuhr, meine Weihnachtsbescheerung: ein prunkvolles Weinservice, ein von Melittas Händen kunstvoll gearbeitetes Zigarrenetui und — ein Paar Strümpfe. Letzteres Kunststück, von Lieschen gefertigt, nahm ich unter allgemeinem Gelächter in Empfang. Trotzdem konnte ich nicht umhin, die Gabe des kleinen Mädchens für die größte zu erklären, wenn ich auch den Werth des Weinservices gehörig würdigte und Melittas Geschenk mit tausend Küssen hätte bedecken mögen.

Das Beschauen, Bewundern, Besprechen der Geschenke dauerte noch lange fort. Wir waren alle in der fröhlichsten Laune. Nur wenn die Sprache auf meinen Weggang kam, dann wurde die Stimmung etwas ernster. Dann spielte Melitta, welche am Tische unter dem Christbaum saß, in Gedanken versunken, mit der Blumenvase. Sie drehte dieselbe mechanisch nach allen Seiten um und beschaute sie sich von außen und von innen. Diese Beschäftigung verfolgte sie mit dem größten Interesse. Was sie thun würde, wenn sie den Zettel entdecken und lesen würde? Das konnte eine schöne Szene werden! Wenn sie mich nicht liebte, wie würde sie höhnisch auflachen, mit welch vernichtendem Blicke würde sie mich den ganzen Abend betrachten, mich, den Spötter, der sich so oft mit ihr über alle Sentimentalität lustig gemacht hatte! Ich saß wie auf Kohlen, während Melitta so die Vase musterte. Jetzt warf sie einen langen Blick in das Innere derselben. Sie schien darin etwas bemerkt zu haben, das ihre Neugierde erregte. Sie hielt die Vase gegen das Licht und schaute in die Oeffnung derselben.

Jetzt mußte die Explosion erfolgen. Mir ward siedend heiß, jede Sekunde dünkte mir eine Ewigkeit. Der alte Professor aber merkte nichts von diesem wichtigen Augenblicke meines Lebens, er erzählte mit gutmüthiger Derbheit eben, wie ihn in seiner Studentenzeit einmal des Nachts die Polizei „eingewickelt“ habe, weil er die Scheiben von ein Paar Straßenlaternen durchaus nicht unzerbrochen hätte sehen mögen.

„Ich erinnere mich heute noch“, fuhr er fort, „was für einen Heidenradau das machte, wenn so ein dicker Stein an die alten Scheiben flog. Das klirrte und splitterte ganz gottsjämmerlich in der stillen Nacht!“

Da plötzlich ertönte — wie ein tausendfaches Echo der Erzählung des Professors — ein schreckliches Klirren und Splittern. Gleichzeitig vernahm man einen halb unterdrückten Aufschrei Melitta's.

Ich hatte den ganzen Vorgang mit fieberhafter Aufregung beobachtet. Ich hatte gesehen, wie Melitta den Zettel im Innern der Vase bemerkt hatte. Ich erkannte, daß sie denselben las. Wie sie dann plötzlich tief erröthete und mir einen flammenden Blick zuwarf, wie ihr Busen hastig auf- und abwogte, wie ihre Gesichtsfarbe jäh wechselte, wie ihre Hand zu zittern begann und wie schließlich die Vase nichts Besseres wußte, als derselben zu entfallen, o ich hatte das Alles mit stürmisch klopfendem Herzen verfolgt.

Jetzt, als die Vase in Scherben am Boden lag, sprang ich, gleich den übrigen, von meinem Sitze auf und eilte auf Melitta zu. Diese war halb ohnmächtig auf ihrem Stuhle zurückgesunken. Während sich ihre Eltern mit ihr beschäftigten, bedauerte Lieschen in immer neuen Ausbrüchen die arme zerbrochene Vase und machte sich endlich mit den Scherben zu schaffen.

Melitta erholte sich bald wieder. Der alte Professor und seine Frau schalten über die Unvorsichtigkeit, mit der sie ein so kostbares Geschenk behandelt hätte. Jetzt erst dachte man an die Scherben, die rings im Zimmer herumlagen. Man wollte dieselben aus Lieschens Händen nehmen, sie könne sich gar zu leicht schneiden. Das kleine Mädchen aber sagte:

„Hör' einmal, Mama, was hier auf dem Scherbenstück steht!“

Und nun las sie mit nach Kindesart abgehackter Stimme das sentimentale Schreiben, das durch Zufall erhalten geblieben war:

Hochverehrtes Fräulein, liebste Melitta! Scheidend wage ich Dir meine heiße Liebe zu gestehen. Wirst Du mich erhören? Wenn Du mich liebst, so schreib' nur ein Wort, und wir werden auf immer zusammen sein!

Dein Dir ewig ergebener Paul.

Man kann sich etwa denken, wie das wirkte! Niemand fand ein Wort zu sagen. Melitta und ich überboten uns gegenseitig im Rothwerden. Außerdem hatte ich den lebhaften Wunsch, tief unter die Erde zu versinken. Dieser ward mir indessen vom Schicksal keineswegs gewährt. Der Professor sah seine Frau mit einem bedeutsamen Blicke an. Dann richteten sich den letzteren Augen auf Melitta. Diese warf sich schluchzend an die Brust ihrer Mutter.

Mir war es, als hätte ich jetzt etwas Passendes sagen müssen, aber man hätte mich todtschlagen können, ich hätte nicht gewußt, was. Bei meinen oben erwähnten Studien über solche intimen Angelegenheiten hatte ich nichts gefunden, was für meinen Fall geeignet gewesen wäre. Ich schlug beschämt die Augen nieder. Denn alle sahen jetzt auf mich.

Da wandte sich der Professor zu mir.

„Fassen Sie sich, junger Mann!“ sagte er freundlich. „Ihrem Glücke steht nichts im Wege. Wenn ich meine Tochter recht verstehe, so haben Sie sich in ihr nicht getäuscht.“

Und er ergriff meine Hand und führte mich zu Melitta. Unsere Blicke trafen sich. Da überwältigten mich die Gefühle. Ich schloß sie in meine Arme und gab ihr den ersten Kuß.

Ich war unendlich glücklich und sah auch in Melittas Augen Entzücken strahlen. Zufällig warf ich auch einen Blick auf Lieschen, die urkomisch aussah, als hätte sie eben entdeckt, daß sich die Welt andersherum drehe, als bisher.

„Warum küssen sich denn Melitta und der Herr Doktor auf einmal?“ wagte sie endlich zu fragen. „Sonst haben sie sich doch immer nur geneckt und gezankt.“

Das gab ein großes Gelächter. Es dauerte lange, ehe man ihr klar gemacht, was es mit Verlobung, Heirath, Verschwägerung und dergleichen für ein Bewandtniß habe. Und sie stellte immer von neuem die tiefsinnigsten Fragen.

Ich betheiligte mich jetzt lebhaft an dem allgemeinen Gespräch, denn ich fühlte mich plötzlich, nachdem die Verlobung, bei der ich übrigens kein Wort gesagt hatte, so glücklich von Statten gegangen war, ich fühlte mich so sicher und überlegen, als hätte ich tagtäglich nichts gethan, als Liebe erklärt.

„Nichts ist leichter,“ sagte ich zu mir, „als zu einer Frau zu kommen. Man muß es freilich verstehen! Jeder wird es nun eben nicht so klug anzufangen wissen wie ich!“

So dachte ich damals im ersten Triumphe des Sieges. Jetzt, wenn ich im traulichen Heim der Meinen sitze und mit Melitta über jenen Weihnachtsabend spreche, dann denke ich mit Schrecken daran, was aus mir geworden wäre ohne die zerbrochene Blumenvase.

---

Zufuhren etwas reichlicher, Preise behauptet. Käse unbedeutendes Geschäft. Gemüse, Obst und Südfrüchte nichts verändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 53—58, IIa 42—48, IIIa 35—38, Kalbfleisch Ia 54—65, IIa 42—52, Hammelfleisch Ia 45—50, IIa 40—44, Schweinefleisch 60—63, Bakonier do. 58—59 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 80—100 M., Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,35—0,50, Rothwild per ½ Kilo 0,35—0,45, Rehwild Ia. 0,60—0,65, IIa. bis 0,55, Wildschweine 0,30—0,45 M., Hasen per Stück 2,80—3,10 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,50—4 50 Mk., Fasanenhennen 2,50—3,20 Mk., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 50—75, Krickenten — Pf., Waldschnepfen 3,50 M., Rebhühner, junge bis — M., alte —,— Pf. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, 2,75—3,50, Enten 1,10—1,80 Mk., Puten —,—, Hühner alte 0,70—1,25, do. junge — bis — M., Tauben 0,40—0,45 Mark per Stück.

Fische. Hechte pr. 50 Kilogramm 50—70, Zander 86, Barsche —, Karpfen große 85 Mk., do. mittelgr. 76 Mk., do. kleine 70, Schleie 86 Mk., Bleie 32 Mk., Aland 50 M., bunte Fische (Plötze 2c.) 44 M., Aale, große — M., do. mittelgroße — M., do. kleine — M. Krebse, große, p. Schock — M., mittelgr. 2,50—4,00 M., do. kleine 10 Centimeter 1,40—1,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 118—120 M., IIa. 112—115, schlesische, pommersche und posensche Ia. 116,00—118,00, do. do. IIa. 112—115 M., ger. Hofbutter 108—110 M., Landbutter 85—95 M. — Eier. Hochprima Eier 4,50 M., Kalkeier 4,00 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. weiße 1,20—1,60 M., Rimpansche Delikateß 5—6 M. Zwiebeln 6,50—7,50 M. per 50 Kilogr., Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 20—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — M., Spinat, per 50 Ltr. 1,50 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 7—8 M., Tafelbirnen div 10—20 M., Weintrauben p. 50 Kg. div. brutto mit Korb, 25—40 M., ungar. do. 10—40 M., italienische do. 35 bis 40 M. Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Cornes — M., rheinische 22—26 M., rumänische — Mark, Haselnüsse, rund, Sizilianer 26—28 Mark, do. lang, Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 M., franz. Krachmandeln 92—95 M.

## Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 14. Dezember. Das Wetter ist wieder ganz milde geworden, so daß das obere Stromgebiet größtentheils schon wieder von Dampfern zu passiren ist. Die Fahrt nach Swinemünde wurde mit Hilfe der Eisbrecher ununterbrochen offen gehalten. Im hiesigen Waarengeschäft hielt der rege Verkehr an und fanden auch in der verflossenen Woche größere Umsätze in Petroleum und Heringen statt.

Fettwaaren. Baumöl ist in Malaga ferner wesentlich gestiegen, da man darüber klagt, daß die diesjährigen im Allgemeinen vom Wurm angefressenen Oliven nur ein geringes Ernteresultat ergeben. Von Italien sind Bezüge der geforderten hohen Preise wegen unmöglich; hier haben Inhaber ihre Forderungen ebenfalls erhöht, Italienisches 37,50 M. trans. gefordert, Malaga 37 M. trans. gefordert., Baumwollensamenöl ist in England niedriger, hier 27,50 M. versteuert gef.; Speiseöl 62 bis 75 M. tr. gef.; Palmöl ist in Liverpool und auch hier fest, Lagos 26,50 M. versteuert gefordert; Palmkernöl fest, 24 M. gef.; Cokosnußöl wird in London höher gehalten, hier sind Preise noch unverändert, Cochin in Oxhoften 32 M., in Pipen 30 M. verst. gef.; Ceylon in Oxhoften 28 M., in Pipen 27—28 M. nach Qualität verst. gef.; Talg verkehrt an den auswärtigen Plätzen in fester Tendenz. Die Talg-Vorräthe an den 6. Hauptdepots Europas betrugen am 1. Dezember 18,316 Tons, gegen 21,268 Tons am 1. November und 23,501 Tons am 1. Dezember 1888. Hier ist der Artikel fest, Prima Petersburger gelber Lichten- 36 M. versteuert gef., do. weißer Seifen- 36,50 Mark verst. gef.; australischer Talg 29—32 M. verst. nach Qualität gef., prima New-Yorker City- 28 M. verst. gef., Olein, Russisches Newsky 31,50 M. verst. gef., inländisches 24 M. bez., Schmalz hatte in Amerika einen ruhigen Markt bei weichenden Preisen und ist der Artikel auch hier etwas matter, Fairbank 31 M. tr. gef., Armour 31 M. trans. gef., Hately Bros. 31 M. trans. bez., Western Steam 36 Mk. trans. gef., Stettiner Bratenschmalz Marke „Krone" loko in Tierces 50,50 M., in Zentner-Fässern 51,50 M., Lieferung Januar bis April in Tierces 50 M., in Zentner-Fässern 51 M. Thran höher, Kopenhagener Robben- 27 M. verst. gef., Berger Leber- brauner 19,50 M. verst. gef., hellblanker 24 50 M. verst. gef.

Leinöl ist in England im Preise zurückgegangen, hier ist für Englisches 24,75 M. per Cassa ohne Abzug bez. und gefordert.

Petroleum. Bei fester Marktlage in Amerika und anhaltend gutem Abzuge nach der Provinz, haben Preise sich hier gut behaupten können, loco 12,60—12,50 M. verz. bez.

Alkalien. Pottasche höher, inländische 18—20,50 Mark nach Qualität und Stärke geford., prima Kasan loko 18 M. verst. gefordert, Soda calcinirte Tenantsche 6,25 M. transito gefordert.

Harz fest, good strained 4—4,25 Mk. gef., helles 4,60—6 Mk. nach Qualität gefordert, Französisches 6—7 M. nach Qualität gefordert.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 5930 Zentner, vom Transito-Lager gingen 1030 Zentner ab. Die vergangene Woche verlief an den Termin-Märkten in Folge ungünstiger Schätzungen der neuen Brasil-Ernte in aufgeregter Stimmung. Preise zogen weiter an und schließt New-York ⅜ c, Havre 5 Francs, Rio 100 Reis höher, Santos unverändert. Bei den hohen Preisen fanden an unserem Platze nur unbedeutende Umsätze statt und der Abzug nach dem Inlande beschränkte sich nur auf den äußersten Bedarf. Der Markt schließt sehr fest und steigend. Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 108—114 Pf., Java braun und Menado 108—118 Pf., do. fein gelb bis ff. gelb 104—106 Pf., do. blank bis blaß gelb 101—103 Pf., do. grün bis fein grün 98—101 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 98—106 Pf., do. bläulich 95—98 Pf., do. grün 90—92 Pf., Campinas superior 90—92 Pf., do. gut reell 86—88 Pf., do. ordinär 72—82 Pf., Rio superior 89—90 Pf., do. gut reell 82—84 Pf., do. ordinär 72—78 Pf. Alles transito.

Reis. Die Zufuhr betrug 8500 Ztr. Das Geschäft ist still, Preise haben sich jedoch nicht verändert. Notirungen: Kadang und Java Tafel 30—28 M., ff. Japan 21—13,50 M., Patna und Rangoon Tafel- 18—15 Mark, Rangoon und Arracan 14—11 M., do. ordinär 10,50—10 M., Bruchreis 9,50 M. transito gef.

Südfrüchte. Rosinen gefragt und loko wie per Frühjahr wesentlich höher, neue prima Bourla Elemé in Kisten 20 M., in Säcken 19,50 M. tr. bez., vorjährige prima Bourla in Kisten 14,50 M. tr. gef., Corinthen steigend, neue Cephalonia 22,50 M. verst. gef., vorjährige in Fässern 20 Mk., in Säcken 17,50 M. verst. gef., Mandeln, Avola 99 Mark verst. gef., Jordan 90 M. verst. gef., Alicante 96 M. verst. gef., bittere Narbonne 98 M. verst. gef., Provence 99 M. verst. bez.

Gewürze. Pfeffer höher, schwarzer Singapore 65 M. trans. gef., weißer Singapore 1,06 M. trans. geford., Piment, prima Jamaica 36—38 M. nach Qual. trans. gef., Cassia lignea 53 M. verst. geford., Lorbeerblätter, stielfreie 18 M. verst. geford., Cassia flores 85 Pf. versteuert gef., Macis-Nüsse 3,20—3,80 M., Macis-Blüthen 4,25 M. gef., Canehl 1,05—1,80 M., Cardamom 3—4 M., Nelken 95 M. gef. Alles versteuert.

Hering. Von Schottland betrug der Import in dieser Woche 642½ Tons mithin stellt sich die Total-Zufuhr von dort in dieser Saison auf 308 481½ To., gegen 265 160½ To. in 1888 279 128 To. in 1887 und 351 520 in 1886, zur gl. Zeit. Das Geschäft in schott. Heringen verlief während der letzten Woche wieder sehr lebhaft; in Matties fanden zum Theil für den Bedarf, hauptsächlich aber auf Meinung große Umsätze zu anziehenden Preisen statt. Die Läger sind jetzt so weit zusammengeschmolzen, daß die Preissteigerung bald weitere Fortschritte machen dürfte. Bezahlt wurde zuletzt für Crownfulls nordische 33 M., Vaf 33½—34 M., Medium Fulls 21 bis 25 M., Crownmatties 16 bis 21 M., ungestempelte Matties 14—17 M. Von Norwegen wurden 1642½ Tonnen Heringe zugeführt. Die Frage blieb rege, und sind ferner gute Umsätze zu unveränderten Preisen zu verzeichnen. KKKK und KKK 29—31 Mark, kleinfallender KKK 23—26 Mk., KK 19 bis 22 Mk., K 14—18 Mark, MK 12—14 Mark; die Zufuhr von Schweden betrug nur 687½ To., welche gute Aufnahme fanden. Fulls bedangen 27—29 M., Medium Fulls 19—21 M., Matties 15—16 M., Spents 12—15 M. Sämmtliche Preise verstehen sich per Tonne unversteuert. Mit den Eisenbahnen wurden vom 4. bis 10. Dezember 3471 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 10. Dezember 189 629 Tonnen gegen 66 290 Tonnen in 1888, 180 060 Tonnen in 1887 198 476 Tonnen in 1886 und 136 577 Tonnen in 1885 bis zur gleichen Zeit.

Steinkohlen. Die schottischen und englischen Märkte bleiben fest gestimmt und hat sich auch hier die gute Haltung voll erhalten. Notirungen bei Kahnladungen: Große Schotten 56 bis 57 Mark, Sunderland Silkworth Peas 56—58 Mark, Smalls 43,50 bis 45 Mark nach Qualität per Last gefordert, Schlesische Kohlen 85 bis 89 Pf., Böhmische Kohlen 70—80 Pfennige per Zentner gefordert.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 16. Dezember. Die Belegschaften der Gruben Reden, Itzenplitz, König, Heinitz, Dechen, Kohlwald und Schwalbach sind vollständig angefahren, die der Gruben Dudweiler, Camphausen und Sulzbach striken größtentheils, die der Jägersfreude zu einem Viertel.

**Saarbrücken**, 16. Dezember. Die gestrige Bergarbeiterversammlung beschloß, eine Kommission zu wählen, welche bei den Verwaltungen der Gruben vorstellig werden solle, die achtstündige Schichtdauer durchzusetzen. Sollte dies nicht bewilligt werden, so solle eine besondere Deputation sich an den Kaiser wenden. Im Laufe der Versammlung warnten verschiedene Redner vor Ausschreitungen und sozialistischen Einflüsterungen. Ein Ausstand ist vorläufig nicht in Aussicht genommen.

**Zanzibar**, 16. Dezember. (Meldung des „Bureau Reuter".) Als dieser Tage ein Boot des englischen Postdampfers die Post in Lindi ausschiffte, griffen die Eingebornen das Boot an; dasselbe zog sich unter Feuern zurück. Mackenzie ist am 15. d. Mts. hier angekommen und wurde von dem Sultan sehr freundschaftlich empfangen. Mackenzie hat alle Häfen der englisch-ostafrikanischen Kompagnie besucht und überall Zeichen weit größerer Ruhe und größeren Gedeihens gefunden als kurz vorher.

## Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 16. Dezember 1889.

| Gegenstand | | | gute W. M. | Pf. | mittel W. M. | Pf. | gering. W. M. | Pf. | Mitte. M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | höchster | pro 100 Kilogramm | — | — | 19 | — | 18 | 50 | 18 | 55 |
| | niedrigster | | — | — | 18 | 70 | 18 | — | | |
| Roggen | höchster | | — | — | 17 | 20 | 17 | — | 17 | 05 |
| | niedrigster | | — | — | 17 | 10 | 16 | 90 | | |
| Gerste | höchster | | — | — | 16 | — | 15 | 10 | 15 | 28 |
| | niedrigster | | — | — | 15 | 50 | 14 | 50 | | |
| Hafer | höchster | | 16 | 80 | 16 | — | 15 | — | 15 | 68 |
| | niedrigster | | 16 | 30 | 15 | 50 | 14 | 50 | | |

Andere Artikel.

| | | höchst. M. | Pf. | niedr. M. | Pf. | Mitte. M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Stroh Richt- | pro 100 Kilo | 7 | 50 | 7 | — | 7 | 25 |
| Krumm- | | — | — | — | — | — | — |
| Heu | | 6 | 50 | 6 | — | 6 | 25 |
| Erbsen | | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | | — | — | — | — | — | — |
| Bohnen | | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | | 3 | 20 | 2 | 40 | 2 | 80 |
| Rindfl. v. d. Keule p. 1 kg | | 1 | 40 | 1 | 20 | 1 | 30 |

| | | höchst. M. | Pf. | niedr. M. | Pf. | Mitte M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bauchfleisch | pro 1 Kilo | 1 | 20 | 1 | — | 1 | 10 |
| Schweinefl. | | 1 | 40 | 1 | 20 | 1 | 30 |
| Kalbfleisch | | 1 | 20 | 1 | — | 1 | 10 |
| Hammelfl. | | 1 | 20 | 1 | — | 1 | 10 |
| Speck | | 1 | 80 | 1 | 60 | 1 | 70 |
| Butter | | 2 | 40 | 2 | — | 2 | 20 |
| Rind. Nierentalg | | 1 | — | — | 80 | — | 90 |
| Eier pr. Schock | | 4 | — | 3 | 90 | 3 | 95 |

## Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 16. Dezember.

Pro 100 Kilogramm.

| | feine W. | | mittl. W. | | ord. W. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 19 M. | 80 Pf. | 18 M. | 70 Pf. | 17 M. | 60 Pf. |
| Roggen | 17 " | 40 " | 17 " | 20 " | 17 " | — " |
| Gerste | 17 " | 50 " | 15 " | 30 " | 13 " | 50 " |
| Hafer | 16 " | 20 " | 15 " | 60 " | 14 " | 90 " |
| Kartoffeln | 2 " | 60 " | 2 " | — " | — " | — " |

Die Marktkommission.

## Posener Wochenmarkt.

s. Posen, 16. Dezember.

Zufuhr in Getreide schwach. Der Zentner Roggen 8,60 bis 8,70 Mark, Weizen bis 9,25 M., Gerste bis 8 Mark, Hafer 8 M. Der aufgestellten Jahrmarktsbuden wegen fand die Kartoffelzufuhr auf dem Bernhardinerplatz statt. Das Angebot war reichlich. Der Zentner weiße Kartoffeln 1,25—1,30 Mark, rothe Kartoffeln 1,30 bis 1,40 Mark, Heu und Stroh 10 bis 11 Wagenladungen. Das Schock wurde mit 39 bis 40 Mark bezahlt, für einzelne Bunde 75—85 Pf. Der Zentner Heu mit 2,60 bis 2,80 M. bezahlt. Auf dem Neuen Markte fand heute der Topfmarkt statt. Die Verkäufer boten große Partieen Steingutwaaren aller Art an; auch Porzellan, Fayence, Glas, lackirtes Küchengeschirr 2c. in Menge. Käufer, früh wenig. Die Obsthändler boten die kleine Tonne Aepfel mit 1,50 bis 1,75 Mark an. Das Pfund Butter auf dem Alten Markte 1—1,10 Mk. Die Mandel Eier 1—1,10 Mk., der Liter Milch 12—14 Pfg., Gemüse, Grünzeug u. s. w. wenig, ebenso Weißkohl, rothe Rüben 3—4 Stück 8—10 Pfg. Der Auftrieb auf dem Viehmarkt in Fettschweinen deckte heute kaum den Bedarf, die Preise waren daher etwas fester. Der Zentner Lebend-Gewicht wurde mit 44—46 Mark bezahlt. Ferkel und Jungschweine nicht aufgetrieben. Kälber, eine ziemliche Anzahl, waren gut verkäuflich und schnell vergriffen. Das Pfund Lebend-Gewicht 25—30 Pfg. Hammel einige kleine Posten. Das Pfund Lebend-Gewicht bis 22 Pfg. Rinder standen um 8½ Uhr 13 Stück zum Verkauf. Der Zentner Lebend-Gewicht 22—23 Mrk. Kälber waren von dem gesammten Angebot am besten verkäuflich. Der Fischmarkt verkehrte früh ruhig. Das Pfund Mittelhechte 65—70 Pfg., Karpfen 75—80 Pfg., Zander 60—65 Pfg., Bleie 30—35 Pfg., das Pfund kleine Bleie 25 Pfg. Grüne Heringe fehlten früh gänzlich, erst später kamen die Sendungen mit der Bahn an; die Mandel wurde mit 30 Pfg. abgegeben. Das Angebot auf dem Sapiehaplatz war nicht bedeutend. Geflügel nicht im Ueberfluß, zumal Puten, Hühner und Enten. Eine Gans 3,50 bis 9,50 M. Geschlachtete Fettgänse in geringer Anzahl. Das Pfund 65 Pfennige. Ein Paar Enten 3,50—3,75 Mark, ein Paar Hühner 1,50 bis 3,50 Mk., ein Puthahn von 4,50—9,75 Mk., eine Puthenne 4,50 bis 5 Mk. Butter knapp, das Pfund 1—1,20 Mk. Die Mandel Eier 1—1,10 Mk. Ein Hase 2,75—3,25 Mk. Rehe einige Stück, das Pfd. 70 Pfg. Rebhühner fehlten. Milch sehr wenig, der Liter 10—14 Pf. Das Pfund Aepfel 10—15 Pfg. Ein Krautkopf 8 | 10 Pfg. Vier bis 5 Stück rothe Rüben 10 Pf. Ein kleines Bund Küchenwurzelzeug 5 Pf

## Börse zu Posen.

**Posen**, 16. Dezember. [Amtlicher Börsenbericht.]

**Spiritus.** Gekündigt —.— L. Kündigungspreis (50er) 49 60, (70er) 30,10. (Loko ohne Faß) (50er) 49,60. (70er) 30,10.

**Posen**, 16 Dezember. [Börsenbericht.]

**Spiritus** ruhig. Loko ohne Faß (50er) 49,60 (70er) 30 10.

**Spiritus.** Regulirungspreis: (50er) 49,60, (70er) 30,10 (Loko ohne Faß) (50er) 49,60, (70er) 30,10.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin**, den 16. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

| | | Not. v. 14. | | | Not. v. 14. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen** fester | | | **Spiritus** schwach | | |
| pr. Dezbr.-Januar | 195 50 | 195 — | **unverst.** mit Abgabe | | |
| " April-Mai | 202 50 | 201 75 | v. **50 M.** loco o. F. | 51 50 | 51 60 |
| **Roggen** fester | | | " April-Mai | 51 90 | 51 80 |
| " Dezbr.-Januar | 176 50 | 176 — | **unverst.** mit Abgabe | | |
| " April-Mai | 179 — | 178 — | v. **70 M.** loco o. F. | 32 20 | 32 20 |
| **Rüböl** behauptet | | | " Dezember | 32 — | 32 10 |
| pr. April-Mai 1890 | 65 30 | 65 20 | " Dezbr.-Januar | 31 70 | 31 70 |
| **Hafer** fest | | | " April-Mai | 32 90 | 32 80 |
| pr. April-Mai 1890 | 166 25 | 165 75 | | | |

Kündig. in **Roggen** — Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 60,000 Ltr.

| | | Not. v. 14. | | | Not. v. 14. |
|---|---|---|---|---|---|
| Deutsche 3½% Reichsa. | 103 80 | 102 90 | Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr. | 98 90 | 98 75 |
| Konsolidirte 4% Anl. | 105 — | 105 10 | Poln. 5% Pfandbr. | 63 30 | 63 20 |
| Pos. 4% Pfandbriefe | 101 — | 101 10 | Poln. Liquid.-Pfdbr. | 59 30 | 59 10 |
| Pos. 3½% Pfandbr. | 99 60 | 99 70 | Ungar. 4% Goldrente | 87 — | 87 10 |
| Pos. Rentenbriefe | 103 90 | 103 90 | Oestr. Kred.-Akt. (ultimo) | 172 10 | 172 10 |
| Oestr. Banknoten | 173 30 | 173 25 | Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo) | 100 50 | 100 30 |
| Oestr. Silberrente | 74 70 | 74 75 | Lombarden (ultimo) | 55 20 | 55 70 |
| Russ. Banknoten | 217 85 | 217 85 | **Fondstimmung** | | |
| Russ. kons. Anl. 1871 | — — | — — | ruhig | | |

| | | Not. v. 14. | | | Not. v. 14. |
|---|---|---|---|---|---|
| Ostpr. Südb. E. S. A. | 89 10 | 89 70 | Pos. Provinz. B. A. | — — | — — |
| Mainz Ludwighf. dto. | 122 — | 122 90 | Landwirthschft. B. A. | — — | — — |
| Marienb. Mlawka dto | 58 10 | 58 — | Pos. Spritfabr. B. A. | — — | 98 — |
| Mekl. Franzb. Friedr. | 161 10 | 162 — | Berl Handelsgesellsch | 202 25 | 203 — |
| Warsch.-Wien. E. S. A. | 186 75 | 190 — | Deutsche B. Akt. | 174 — | 174 50 |
| Galizier E. St. Akt. | — — | 80 20 | Diskonto Kommandit | 246 90 | 247 20 |
| Russ 4% kons. Anl. 1880 | 93 — | 93 10 | Königs- u. Laurahütte | 174 90 | 174 — |
| dto. 6% Goldrente | 113 90 | 113 50 | Dortm. St. Pr. La. A. | 134 25 | 134 60 |
| dto. zw. Orient. Anl. | 66 30 | 66 30 | Inowrazl. Steinsalz | 46 90 | 47 — |
| dto. Präm.-Anl. 1866 | 153 50 | 152 — | Schwarzkopf | 258 75 | 260 — |
| Italienische Rente | 94 10 | 94 10 | Bochumer | 272 60 | 272 — |
| Rum. 6% Anl. 1880 | 106 — | 106 10 | Gruson | 191 80 | 191 50 |

Nachbörse: Staatsbahn 100 30 Kredit 172 10 Diskonto-Kom. 247 50 Russische Noten 216 70 (ultimo)

**Stettin**, den 16. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

| | | Not. v. 14. | | | Not. v. 14 |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen** fester | | | **Spiritus** fester | | |
| Dez.-Jan. a. Usan. | 191 50 | 191 — | **unverst.** mit Abgabe | | |
| Dez.-Jan. neue " | — — | — — | v. **50 M.** loco o. F. | 51 10 | 50 80 |
| April-Mai a. Usance | 197 50 | 196 50 | **unverst.** mit Abgabe | | |
| April-Mai neue " | — — | — — | v **70 M.** loco o. F. | 31 70 | 31 60 |
| **Roggen** höher | | | pr. Dezbr.-Januar | 31 — | 30 80 |
| Dez.-Jan. a. Usan. | 173 50 | 172 50 | pr. April-Mai | 32 20 | 31 80 |
| Dez.-Jan. neue " | — — | — — | **Rüböl** ruhig | | |
| April-Mai a. Usance | 175 50 | 174 — | pr. April-Mai | 65 — | 65 — |
| April-Mai neue " | — — | — — | **Petroleum** behauptet | 12 60 | 12 60 |

**Petroleum** loco versteuert Usance 1½ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

## Wetterbericht vom 14. Dezember, Morgens 8 Uhr

| Stationen. | Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm. | Wind. | | Wetter. | Temp. i. Cels. Grad. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 764 | WSW | 2 | wolkig | 6 |
| Aberdeen | 765 | WSW | 1 | wolkenlos | — 1 |
| Christiansund | 761 | OSO | 1 | bedeckt | 4 |
| Kopenhagen | 772 | OSO | 2 | bedeckt | 2 |
| Stockholm | 772 | still | | bedeckt | — 4 |
| Haparanda | 773 | N | 4 | bedeckt | —10 |
| Petersburg | 769 | WNW | 2 | bedeckt | — 1 |
| Moskau | 772 | SSO | 1 | wolkenlos | — 8 |
| Cork, Queenst. | 767 | N | 1 | halb bedeckt | 3 |
| Cherbourg | 765 | N | 4 | wolkig | 7 |
| Helder | 767 | SSO | 1 | wolkenlos | — 2 |
| Sylt | 769 | OSO | 2 | wolkenlos | — 3 |
| Hamburg | 770 | ONO | 3 | wolkig [1] | — 2 |
| Swinemünde | 772 | OSO | 3 | bedeckt | 0 |
| Neufahrwasser | 774 | O | 1 | Nebel [2] | — 6 |
| Memel | — | | | | |
| Paris | 764 | NO | 1 | bedeckt | 0 |
| Münster | 766 | NO | 2 | bedeckt | — 1 |
| Karlsruhe | 764 | NO | 1 | bedeckt | — 0 |
| Wiesbaden | 765 | W | 1 | bedeckt [3] | 2 |
| München | 764 | SW | 4 | bedeckt | — 1 |
| Chemnitz | 768 | NO | 2 | wolkig | — 1 |
| Berlin | 769 | O | 4 | bedeckt | 1 |
| Wien | 967 | still | | Nebel | — 1 |
| Breslau | 770 | O | 3 | bedeckt | 1 |
| Ile d'Aix | 764 | N | 5 | bedeckt | 5 |
| Nizza | 761 | ONO | 5 | halb bedeckt | 6 |
| Triest | 763 | ONO | 5 | wolkig | 5 |

[1] Dunst, Reif. [2] Reif. [3] Gestern dichter Nebel.

**Statt besonderer Meldung!**

Am 15. d. M. verschied nach langem schweren Leiden unsere geliebte Frau und sorgende Mutter Frau

**Maria Kaplan**

in ihrem 56. Lebensjahre.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dienstag, Vormittag 10 Uhr, von Kl. Gerberstr. 5 aus statt.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.